Dyspessa emilia Stgr.? Tch.
Dyspessa kabylaria B. H. Tch.
Dyspessa serica Brdt. S.S.
Dyspessa minima B. H. Tch.
Dyspessa tristis B. H. Co.
Dyspessa bipunctata Stgr. Co. S.S.

Während die Stücke aus Comèe alle etwas graulich beraucht sind, haben diejenigen aus Fort Sine-Sefid rein weiße Grundfarbe.

Phragmataecia territa Stgr.

(Fortsetzung folgt.)

Arazati.
Fangausflug in Uruguay.

Von *H. Schneider,* Montevideo, Calle Francisco Mirando 4342.

(Schluß.)

Der zweite Tag führte uns auf dem Karrenweg zurück in den Wald. Dieser Ausflug wurde so recht ein entomologisches Erlebnis und gab zu lebhaftem Bedauern Veranlassung, daß wir nicht gleich den ersten Tag, wie geplant, hierhergegangen waren. Das Erste was uns begegnete, als wir uns von unserem sandigen Anmarsch etwas ausgeruht hatten und langsam durch den Waldweg strichen, war ein schwarzer, blauschillernder *Papilio.* Aber ach, das Tier hatte eine leidige Art zu fliegen, nämlich ausgerechnet schlupfte es mit unglaublicher Geschicklichkeit, und dazu noch spielerischer Langsamkeit, zwischen dem dichten, fast undurchdringlichen Buschwerk herum. Trotz aller Mühe bekamen wir das Tier nicht. Dafür bekam ich aber gleich darauf mein zweites Exemplar *Ph. firione.* Auch unsere gelbgestreiften Spanner stellten sich, je weiter wir in den Wald eindrangen, um so häufiger ein, und bald hatten wir ein richtiges Konzentrationslager dieser Art entdeckt. Wir brauchten nur einen Knüppel in die dunkelsten Büsche zu werfen, um gleich eine ganze Anzahl dieser hübschen Tiere um uns herum flattern zu haben. Wir heimsten ein. Auf einer leidlich offenen Lichtung flog plötzlich wieder ein schwarzer zwischen den Sträuchern herum, und nun, da wir etwas mehr Platz hatten, konnten wir das Tier regelrecht abpassen. Bald zappelte auch ein *Pap. damocrates* in dem Netz meines Freundes. Aber o Wunder, von Blauschiller war keine Spur zu sehen. Auf dieser Lichtung haben wir mehrere Stunden verbracht, immer wieder tauchten neue Spanner und auch neue, das heißt frische Exemplare von *Pap. damocrates* auf. Das Rätsel mit dem Blauschiller wurde auch gleich gelöst, nur die ♂♂ haben auf dem Hinterflügel diesen vollblauen Schiller.

Einige große gelbe Papilios sahen wir in luftiger Höhe vorbeisegeln, es war *Pap. thoantiades* und *lycophron.* An Fangen war bei

der Flugweise dieser Arten nicht zu denken. *Callicore candrena* machte sich auch hier auf den versumpften Waldwegen breit, und am feuchten Sand fingen wir unser erstes *lycophron-*♂. Es ist offen gesagt der erste Pap., den ich in Uruguay an Sand saugen sah, und gleichzeitig auch das erste Exemplar seiner Art, das ich fing. Ich habe diese Art nirgends vorher und auch nachher mehr angetroffen. Noch einen anderen Sumpfwaldfreund fingen wir in zwei leider abgeflogenen Stücken, *Danais gilippus*, ein ziemlich seltener Bursche. *D. erippus*, wie überall, war auch hier häufig. Zerstochen

Abb. 4.

Ströme von Schweiß kostete der Anmarsch durch den glühenden Sand. Im Hintergrund der uruguayische Urwald. Wenn man hinschaut, stichts schon.

von den Bremsen und Moskitos, zerkratzt und zerstochen von den Kakteen, in Schweiß gebadet, aber mit ganz ungewohnt gefüllten Sammelflaschen langten wir zu Hause an. Ausgehungert ging es über die Fleischtöpfe her, und ohne Pause an das Verpacken der Beute. Manches mußte leider noch ausgeschieden werden, aber ohne das geht es ja nie ab. Der Abend sollte zum Leuchten benutzt werden, und ich war mächtig gespannt, wie sich meine neue lichtstarke Karbidlampe bewähren und auch was die Gegend mir bescheren würde.

Doch mit des Geschickes Mächten!!! Es hätte der Warnungen nicht bedurft, ich kenne sie selbst nur zu genau, diese La Platagewitter, und es sah fürchterlich nach dicker Luft aus. Also mit

sauerer Miene den Gedanken an den Waldrand zu marschieren, trotzdem es eine unerhörte Anstrengung gewesen wäre, aufgegeben, und sich so weit es eben rätlich bzw. möglich war, ins niedere Sandgebüsch zurückgeschlagen und der Dinge geharrt, die da kommen sollten. Das Erste was kam, war unverzüglicher und mehrmaliger Stellungswechsel, wir machten die intime Bekanntschaft sehr ungastlicher und bissiger Sandameisen, von denen wir am Tage nichts bemerkt hatten. Teufel, bissen diese Dinger! Wie lebendiges Feuer brannte jeder Biß, nicht die Gewißheit auf 1000 der schönsten und seltensten Falter hätte uns an diesen Plätzen festhalten können, das wäre Selbstmord gewesen. Mißtrauisch wurde unser neuer Platz zuerst abgeleuchtet, und erst als wir »ameisenfrei« feststellen konnten, richteten wir uns wieder ein. Unsere Lampe brannte vorzüglich, und warf ein blendendes Licht auf das Leuchttuch, noch blendender waren allerdings die Blitze, die in ununterbrochener Reihenfolge am Himmel flammten. Drückende Schwüle und tötliche Windstille ließen voraussehen, daß das Vergnügen nicht von langer Dauer sein würde. Es wurde auch richtig nichts Gescheites daraus, und außer einer Anzahl Schnauzeneulen konnten wir in der kurzen Zeit nichts erbeuten. Ruckartig erhob sich der Sturm und drohte uns, samt Lampe und Tuch fortzuwehen, fluchtartig mußten wir den Rückzug antreten. Dafür hatten wir nun den ganzen Kram von Montevideo mitgeschleppt, — unsere Stimmung war nicht die beste.

Der nächste Tag brachte uns wieder wolkenlosen Himmel und große Hitze, zumal es in der Nacht fast nicht geregnet hatte. Außer Sturm hatten wir nichts von den Gewittern erhalten. Zunächst ging es in der Frühe mit der Baumsäge in den Wald, um einige Kolonien Orchideen zu holen, die wir am Tag vorher festgestellt hatten. Auf unserem alten Fangplatz erlebten wir später eine große Enttäuschung. Kein Stück unserer *Pap. damocrates* war mehr zu finden, kein Stück auch von unseren neuen Spannern. Wie vom Erdboden verschwunden waren die Tiere, und alles Suchen und Stöbern half nichts. Ähnliches habe ich schon einmal hier mit dem Prachtbären *Daritis centenaria Burm.* erlebt, den ich nach meinem ersten Eindruck, den ich von dem Tier erhielt und da ich ihn in den ersten Monaten meines Hierseins an mehreren Abenden nacheinander massenhaft fing, für sehr gemein hielt, mit dem Ergebnis, daß ich dieses Tier, trotz aller Mühe, die ich mir um seinetwillen schon gemacht habe, in den 6 Jahren nicht in einem einzigen Exemplar mehr zu Gesicht bekam. Der Rat, irgendein Tier (von dem man nicht ganz sicher weiß, daß es zu jeder Zeit zu fangen ist, und zumal auf Sammeltouren), das sich gerade massenhaft bietet, auch so zu fangen, muß hier, wenn man keine bitteren Enttäuschungen erleben will, unter allen Umständen beachtet werden.

Terias thymetus nennt sich ein weiteres neues Tier, das ich für Uruguay hier feststellte, leider gelang es meinem Freund nur ein Stück dieser Art in den weiteren acht Tagen seines Hierseins zu

fangen. Es ist stark abweichend von dem im Seitz beschriebenen Stück gezeichnet.

Wo sind nur die vielen giftigen Jararas??, so fragten wir uns mehr als einmal. Trotz unseres eifrigen Suchens, und wir scheuten dabei wirklich vor nichts zurück, hatten wir noch keine Spur von einer Schlange, noch nicht einmal einer Natter, von denen es in Süduruguay viele schöne Arten gibt, gefunden. Wie zum Spott empfing uns mein Bruder bei unserer Rückkehr mit der Nachricht, daß einer der Caboclos bei den Schuppen, dicht bei der Siedlung, in unserer Abwesenheit eine Jarara getötet habe. Auf meine Bitte wurde mir das Tier gebracht, und ich sah meine Vermutung bestätigt, daß es in dieser Gegend keine Jararas geben könne. Das

Abb. 5.

Tier war die sogenannte Cruzera (Halbmondviper), *Lachesis alternatus* in einem schwachen Exemplar. Diese sehr giftige Art entwickelt sich hier zu der größten Giftschlangenart, die ich je gesehen habe. Ich habe ein Stück von über drei Meter Länge und Männerarmstark gesehen. Da nun Giftschlangen im Süden des Landes sehr selten sind, halten die ängstlichen Leute hier alle Schlangen grundsätzlich für giftig, und kennen naturgemäß auch die Namen nicht. Das führt zu den angedeuteten Verwechslungen der Namen. So gibt es hier auch zwei Arten Korallas, die gar keine sind, ja

noch nicht einmal die echte Korallennatter. Nur weil sie feuerrot auf der Unterseite sind, nennt sie das Volk so, ohne zu wissen, daß die echte Koralla rot-gelb-schwarze Ringe hat.

Ich nahm mir die Haut der Pseudojarara mit, da es auch in Montevideo verschiedene interessierte Herren gab, die gerne Näheres über die Art aus Arazati erfahren hätten.

Der nächste Tag sah mich auf der Heimreise, die ohne Zwischenfall verlief. Mein Freund hatte Ferien und konnte noch acht Tage bleiben, außer den schon genannten Arten konnte er nichts Neues mehr fangen.

Ich kann zusammenfassend sagen: Die Reise nach Arazati war, was die Ausbeute anbelangt, mit eine der reichsten gewesen, die ich je in Uruguay gemacht habe, was jedoch nichts daran ändert, daß sie erstens sehr artenarm und zweitens in gar keinem Verhältnis zu dem Aufwand steht, der zu dem Erhalt der Tiere notwendig war. Verglichen jedoch mit den Ausbeuten, die oft aus anderen südamerikanischen Ländern beschrieben werden, stellt meine Ausbeute eine Geringfügigkeit dar.

Mir hat der mit Schiffstrümmern übersähte Strand von Arazati trotzdem unvergeßliche Erinnerungen gebracht.

Entomologisches Allerlei XVI.

Von *A. U. E. Aue*, Frankfurt a. M., Cronstettenstraße 4.

(Fortsetzung.)

Hiernach möchte ich nun meine eigenen Beobachtungen mitteilen, wobei ich bemerken muß, daß mir über die Lebensweise der Maulwurfsgrille bis dahin nichts Näheres bekannt war; insbesondere habe ich die vorstehenden Notizen erst nachher, veranlaßt durch meine Zuchtversuche, gesammelt. — Am besten lasse ich, glaube ich, mein T a g e b u c h sprechen:

27. 5. 31 1 Imago von SCHABLITZKI aus Frankfurt erhalten. Zucht in niedrigem Weckglase mit einem Gemisch von Sand und Erde, Glasdeckelverschluß.
31. 5. 31 Heute verschiedenes Wurzelwerk eingelegt; an eine vor einigen Tagen eingelegte kleine Kartoffel ist das Tier nicht gegangen.
2. 6. 31 Fraß nicht festzustellen. Heute 7 Mehlwürmer eingesetzt.
5. 6. 31 Es sind nur noch 6 Mehlwürmer da.
9. 6. 31 Eine junge Möhre in die Erde gesteckt.
14. 6. 31 Die Möhre ist unversehrt. Die Kartoffel hat tüchtige Wurzeln getrieben. Von der Grille ist nichts zu sehen.
27. 6. 31 Grille lebt noch und wühlt eifrig; irgend ein Fraß ist nicht festzustellen.
24. 7. 31 Es ist alles unverändert.
25. 7. 31 Von einer gestern eingelegten halben Mirabelle hat sie tüchtig gefressen. Die Mehlwürmer sind verschwunden.
30. 7. 31 Wieder einige Mehlwürmer eingesetzt.
11. 8. 31 Grille lebt noch. Die Mehlwürmer sind verschwunden.
15. 8. 31 Grille ist lebhaft. Heute eine Bananenschale eingelegt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Schneider H.

Artikel/Article: Arazati. Fangausflug in Uruguay. (Schluß.) 34-38